



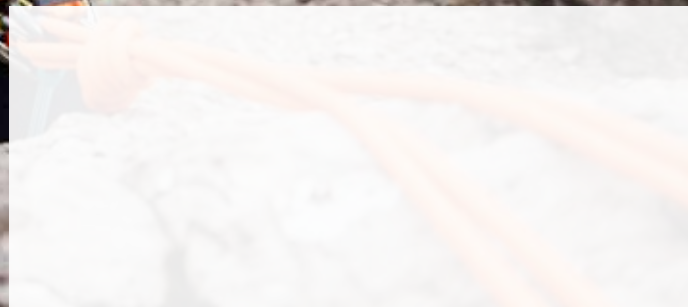
MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETUNG KÄRNTEN

**Ausbildung: Felskurs in den
Lienzer Dolomiten**

**Cold Case: Vermisst, aber
keinesfalls vergessen**

**Koralmtunnel: Höhen-
rettung aus der Tiefe**





Hannes Gütler
Landesleiter



Michael Unterlechner
Stv. Landesleiter



Hannes Oberhuber
Stv. Landesleiter

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,
der Sommer neigt sich dem Ende zu, und mit ihm geht ein intensives erstes Halbjahr voller Einsätze, Entwicklungen und Begegnungen zu Ende. Leider auch mit einem tragischen Ereignis. Wir wünschen unserem Ausbildungsleiter Andreas Schwarz nach seinem Kletterunfall in Italien alles Gute und baldige Genesung. Wir sind alle in Gedanken bei ihm! In dieser Ausgabe unseres Mitglieder-
magazins werfen wir einen Blick auf das, was uns bewegt hat – und was uns aktuell bevorsteht. Stolz bin ich aber, dass wir es geschafft haben, ein

gemeinsames Dokument für unsere Anwärter:innen und Bergretter:innen zu erstellen, auf die Umstellung auf die neue Einsatzabrechnung und die Auslieferung unserer neu angeschafften Fahrzeuge. Danke an alle für Eure Beiträge und Unterstützung. Besonders freut es mich, dass wir mit der feierlichen Eröffnung unserer neuen Ortsstelle in Klagenfurt einen wichtigen Meilenstein feiern konnten. Wir zeigen zudem, wie vielfältig unser Tun ist: vom Zivildienstbericht von Luis Ludescher über spannende Einblicke

in die Tunnelrettung im Lavanttal und bewegende Momente wie die Gedenkmesse in Villach bis hin zu technischen Entwicklungen der Hubschraubereinbindung im moPS und zum aktuellen Stand beim Digitalfunk. Ich danke allen, die mit ihren Beiträgen, Ideen und ihrem Engagement diese Ausgabe möglich gemacht haben. Viel Freude beim Lesen – und einen Herbst voll wundervoller Touren!

Berg Heil!
Hannes Gütler, Landesleiter



3 COLD CASE
In den Bergen vermisst, aber niemals vergessen



8 PORTRÄT
Bergrettungsanwärter und „Zivi“
Luis Ludescher



18 FELSKURS
Eindrücke aus den Lienzer Dolomiten

5 INFORMATION
Wissenswertes aus der Geschäftsstelle

9 DIGITALFUNK
Testphase in drei Kärntner Ortsstellen

19 KURZMELDUNGEN
Neues aus Villach und Lieser-Maltatal

6 KLAGENFURT
Endlich neue Räume für die Ortsstelle

10 RECHT
Bergrettungseinsatz um jeden Preis?

20 REISE
Skitouren auf der Insel aus Feuer und Eis

7 ÜBUNG
Höhenrettung aus der Tiefe des Koralmtunnels

14 KINDERNOTFÄLLE
Einsätze aus Sicht von Bergrettung und Peers

Titelseite Eindrücke vom Felskurs in den Lienzer Dolomiten. **Foto** Daniel Gollner

www.bergrettung-kaernten.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, SEPTEMBER 2025

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888, E-Mail: office@bergrettung-kaernten.at, Web: www.bergrettung-kaernten.at **Produktion** Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs **Redaktionelle Koordination** Christa Hofer, Bernhard Pichler-Koban **Redaktion** David Gütler, Andreas Gumpold, Karin Hasler, Christa Hofer, Norbert Hofer, Christian Koller, Gebi Mair, Manfred Ozwirk, Daniela Pfennig, Bernhard Pichler-Koban, Daniel Polzer, Reinhold Ressi, Ulley Rolles, Anna Schachner, Antonia Werner **Foto Titelseite** Daniel Gollner **Fotos Seite 2** Bergrettung Kärnten, Elisabeth Oberhuber, Archiv Unterlechner, Dieter Arbeiter, Bergrettung St. Andrä-Lavanttal, Daniel Gollner **Lektorat** Karin Hausberger, Elke Meisinger-Schier **Grafik** frischgrafik.at, 6020 Innsbruck, nordlichtgrafik.at, 4173 St. Veit im Mühlkreis **Druck** Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck **Anschrift für alle** Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888



Cold Case – Vermisst, aber keinesfalls vergessen

Die in diesem Bericht beschriebenen Begebenheiten beleuchten zwei Sucheinsätze in der Vergangenheit, bei denen die abgängigen Personen bis heute nicht gefunden wurden, und wie es uns Rettungskräften mit der Bewältigung belastender Situationen geht.

TEXT REINHOLD RESSI FOTO ISTOCK/GUVENDEMIR, ISTOCK/MIMADEO

Wir blicken zurück in das Jahr 2008. Damals war ein pensioniertes Ehepaar am Nassfeld auf Sommerurlaub. Am späteren Nachmittag baten die beiden, die Sauna vorzuheizen, sie wollten nur vor dem Saunagang noch schnell einen kleinen Spaziergang unternehmen. Nachdem sie um 19:00 Uhr weder zum Essen erschienen noch in der Sauna aufgefunden worden waren und auch ein Rundgang ums Hotel ergebnislos verlauten war, wurden die Rettungskräfte alarmiert. Unverzüglich stieg ein Polizeihubschrauber auf und die Bergrettung wurde alarmiert. Der Hubschrauber suchte die Umgebung des Hotels in immer größeren Kreisen ab und die Suchmannschaften

suchten ebenfalls links und rechts der umliegenden Steige das Gelände ab. Gegen Mitternacht wurde der Einsatz aufgrund eines aufziehenden Gewitters unterbrochen.

Suche wird fortgesetzt

Früh am nächsten Morgen wurde die Suche fortgesetzt. Bergretter:innen der Nachbarortsstellen kamen zu Hilfe, ebenso Bergrettungs-Suchhunde sowie Feuerwehrleute von mehreren Wehren. Auch die Alpinpolizei stockte ihre Mannschaft auf, indem weitere Kräfte aus ganz Kärnten angefordert wurden. Die Einsatzleitung ließ die Suche auf den italienischen Teil

PSYCHOLOGISCHE ASPEKTE

**Vermisst und nicht gefunden –
ein Drama ohne Ende**

TEXT ULLEY ROLLES

Bei Vermisstenfällen bleiben viele Fragen offen, die die Angehörigen auf Dauer beschäftigen und damit auch belasten:

- » *Persönliches Abschiednehmen ist nicht möglich. Es gibt kein Grab, ein Begräbnis ohne Toten.*
- » *Abschließen ist nicht möglich. Das gilt für Angehörige und Bergretter:innen.*
- » *Lebenslanges Nachfragen und Zweifel.*
- » *Mögliche Folge: Abgesehen von behördlichen Hürden besteht ein prolongiertes Suchen und „Sich sehnen“ nach dem Angehörigen.*
- » *Das fragmentarische Wissen wird mit Fantasiebildern ergänzt.*
- » *Alpträume können entstehen. Unter Umständen auch bei Bergrettungskräften.*
- » *Schuldgefühle bei Einsatzkräften: Haben wir jede auch noch so absurde Möglichkeit bedacht?*
- » *Ungewissheit: Wann/wo/wie waren die letzten Stunden/Minuten? Wie lange hat er/sie noch gelebt? Hat er/sie leiden müssen?*



Wenn sich die Spur verliert.

des Nassfeldes durch italienische Kräfte ausweiten. Auch dort stiegen Hubschrauber auf und Bodenkraften suchten jeden Steig und das Gelände ab. Nachdem die erste Suche erfolglos geblieben war, bildeten wir sogenannte Suchketten und bewegten uns im zum Teil unwegsamen Gelände. Spezielle Hunde, denen ein getragenes Kleidungsstück der Abgänger zur Witterungsaufnahme vorgelegt wurde, kamen sogar aus Südtirol. Weiters kamen Berufstaucher und suchten den Nassfeld-See und sämtliche Speicherteiche am Berg ab. So wurde Tag für Tag das Suchgebiet erweitert, bis der Einsatz schließlich ohne Ergebnis von der Behörde eingestellt werden musste. Bis heute gibt es keine Spur der zwei Abgänger.

Vermisster Pensionist

Im Vorjahr der nächste Fall: Ein sportlicher Pensionist stieg gegen Mittag circa 800 Höhenmeter zu einer Jagdhütte auf. Dort traf er auf drei Jäger, die gerade Reparaturarbeiten an der Hütte vornahmen. Es wurde u. a. über verschiedene Abstiegsvarianten außerhalb des markierten Steiges gesprochen – sogenannte Jägersteige. Zum Schluss gab es dann noch ein gemeinsames Foto, bevor der Pensionist den Abstieg ins Tal begann. Er sagte noch: „Ich geh schon voraus – ihr seid ohnehin schneller!“ Um 20:00 Uhr am selben Tag traf die Frau einen der drei Jäger und fragte ihn, wo denn ihr Mann sei. Der meinte, er sollte schon längst zu Hause angekommen sein. Unverzüglich wurde daraufhin die Polizei alarmiert. Der Hubschrauber kam und suchte das Gelände um den Wohnort und Richtung Berg ab. Leider ohne Ergebnis. Am nächsten Tag dann ein Großaufgebot von Bergretter:innen aus Hermagor, Kötschach-Mauthen und Villach samt Suchhunden. Der Hubschrauber suchte und schüttelte die Suchteams auf den Berg. Und tatsächlich konnte, weitab vom offiziellen Wanderweg, die Kappe des Abgänger im unwegsamen Gelände gefunden werden. Unter Einbeziehung der ortskundigen Jäger wurde das Suchgebiet neuerlich präzisiert. Oftmals half nur Abseilen in dem schwierigen Gelände. Aber leider ging der Tag ohne Fund zu Ende. Es folgten weitere Aktionen seitens der Kärntner Alpinpolizei, sogar eine Drohnensuche der Bergrettung und Suchhunde der Bergrettung kamen zum Einsatz, und weitere Suchstreifensuchen wurden durchgeführt. Ergebnis – alles leider negativ.

Fragen bleiben

Als Beteiligter bei diesen beiden Einsätzen stellt man sich – insbesondere, wenn man in den damaligen Suchgebieten unterwegs ist – immer die Frage: „Wo kann der/die Abgänger wohl sein?“ Es ist diese Ungewissheit, die einem immer wieder durch den Kopf geht und einen nicht loslässt. Wie belastend muss das erst für Angehörige sein! Innerhalb der Bergrettung können wir professionelle psychologische Unterstützung in Anspruch nehmen oder mit erfahrenen Kamerad:innen den Einsatz nachbesprechen. Die Hinterbliebenen finden hoffentlich auch Angehörige/Freunde, die helfen. Und auch die Polizei bzw. das Rote Kreuz bieten Profis für die Nachbearbeitung an. ❌

Neues aus der Geschäftsstelle

Wir möchten in dieser Rubrik über aktuelle Entwicklungen im Büro berichten und euch über laufende und bereits umgesetzte Projekte und Neuigkeiten informieren.

Einsatzverrechnung neu

Nach einer Laufzeit von etwa einem Jahr wurde die neue Richtlinie zur Einsatzverrechnung endlich final beschlossen und ist seit Anfang Juli in Kraft. Einsätze der Bergrettung Kärnten werden nun in dem Modell abgerechnet, wie das in fast ganz Österreich Standard ist: Einsätze kosten pro Stunde € 505,-, Kleineinsätze den halben Stundensatz, Großeinsätze wie Lawinen- und Sucheinsätze den doppelten Satz. Für die Beteiligung von Mediziner:innen und/oder Hundeteams wird eine jeweilige Pauschale verrechnet.

Die verrechneten Kosten für Einsätze sind im Schnitt nun höher als bisher gewohnt. Uns war diese Anpassung nicht nur wichtig, um den österreichweiten Standard bei Verrechnungen auch für Kärnten umzusetzen: Es geht vielmehr um die Möglichkeit, Teuerungen aller Art auch durch gesteigerte Einnahmen abzufedern und somit den hohen Standard der Ausrüstung, der Fahrzeuge und der Infrastruktur zu halten bzw. auszubauen und um das Ausbildungsniveau unserer Anwarter:innen weiterhin hoch zu halten.

moPS

Unser Alarmierungs- und Einsatzführungssystem wurde zuerst vorsichtig beäugt. MoPS zeigte in vielen Einsätzen seine Qualitäten und wird lückenlos in den Ortsstellen genutzt, um die Einsätze abzuarbeiten. Klar: Bei der Nutzung gibt es immer Luft nach oben, und immer wieder tauchen Fragen und Anregungen auf, die uns freuen und die wir gerne an die Entwickler weitergeben, um so das System stetig zu verbessern. Bei Problemen oder Fragen aus der Mannschaft bitte bei den moPS-Betreuern direkt in den Ortsstellen melden! Gert Pader und sein moPS-Team bieten Einsatzleiter:innen natürlich auch gerne Hilfe an.

Wichtige Info: Auch die NAHs in Kärnten (RK1, C11 und C7, im Winter auch Alpin1 und ARA3) und die AEG/Libelle können seit Juli im Bedarfsfall in laufende Einsätze ins moPS integriert werden, um gegenseitig die relevanten Einsatz-Infos via Meldungen/Chat weiterzugeben. Die NAHs besitzen direkt in der Maschine ein zugeordnetes Smartphone, die Libelle kann über den jeweiligen AEG-Flugretter mit moPS verbunden werden.

Termine

- Montag, 10. November 2025, 17:00 Uhr: Herbstgespräche der Bergrettung Kärnten, Gasthof Zollner
- 22. und 23. November 2025: Alpinmesse Innsbruck, Messe Innsbruck
- Freitag, 17. April 2026, 17.00 Uhr: Landesversammlung der Bergrettung Kärnten

Bei allen Fragen steht das Team der Geschäftsstelle gerne zur Verfügung: *Claudia Schusser, Manuela Trapp und Bernie Pichler-Koban*



Foto: iStock/arthon meekodong

**Schnell handeln,
Leben retten –
mit AED!**




Zu den
Lebensrettern!



 **FS Medizintechnik**
Handels GmbH

#AEDfürAlle
Medical technology saving life



Neues Zuhause für die Ortsstelle Klagenfurt

Nach Jahrzehnten des Provisoriums war es am Freitag, 11. Juli 2025, endlich so weit: Die Ortsstelle Klagenfurt konnte ihre neue Einsatzzentrale in Ebenthal offiziell eröffnen. Damit ging eine lange und herausfordernde Suche nach einer geeigneten Unterkunft erfolgreich zu Ende.

TEXT DANIEL POLZER FOTOS DIETER ARBEITER

Seit der Gründung im Jahr 1948 verfügte Kärntens größte Bergrettungsortsstelle über keine eigene Heimat. Über viele Jahre hinweg war die Ortsstelle in verschiedenen Räumlichkeiten – zuletzt in Containern bei der Landesalarm- und Warnzentrale – untergebracht. Eine langfristige und zweckmäßige Lösung war dringend notwendig.

Unkomplizierte Umsetzung

Ein Gespräch zwischen Ortsstellenleiter Kurt Müller und Katastrophenschutzreferent Landesrat Daniel Fellner brachte den Stein schließlich ins Rollen. In kürzester Zeit konnte gemeinsam mit der Marktgemeinde Ebenthal eine Lösung gefunden werden: Die Bergretter:innen erhielten die Möglichkeit, den ehemaligen Bauhof am Michael-Rebernig-Platz 1 zu nutzen. Bürgermeister Christian Orasch zeigte sich von Anfang an offen für die Idee, die Umsetzung erfolgte unkompliziert und in enger Abstimmung.

Die Ortsstelle stellte ein Bauteam auf, bestehend aus Mitgliedern mit Fachwissen in den Bereichen Planung und Bau. In Eigenregie und mit großem persönlichem Einsatz wurde das Gebäude in wenigen Wochen adaptiert – inklusive Garage, Schulungsraum und Lagermöglichkeiten für Ausrüstung und Einsatzmaterial.

Feierliche Eröffnung

Im Rahmen einer feierlichen Eröffnung wurden die neuen Räumlichkeiten, das Einsatzfahrzeug und die Mannschaft von Pfarrer Bernd Wegscheider gesegnet. In ihren Ansprachen betonten Landesrat Daniel Fellner, Bürgermeister Christian Orasch und Landesleiter-Stellvertreter Michael Unterlerchner die große Bedeutung des Ehrenamts, der Einsatzbereitschaft der Bergrettung und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Ortsstellenleiter Kurt Müller bedankte sich für die großzügige Unterstützung und die zahlreichen Geschenke, die symbolisch für den Zusammenhalt stehen und einen würdigen Platz in der neuen Unterkunft finden werden. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Einsatzorganisationen und alpinen Vereinen nahmen an der Feier teil. Mit dem neuen Standort ist die Ortsstelle Klagenfurt nun bestens für die Zukunft gerüstet – sowohl im Hinblick auf Ausbildung als auch auf Einsätze im größten Einsatzgebiet Kärntens, das 31 Gemeinden und rund 1.450 km² umfasst. Die neue Basis ist mehr als nur ein Gebäude – sie ist Ausdruck des Zusammenhalts, der Eigeninitiative und des starken Netzwerks, das die Bergrettung in Kärnten trägt. ❌



1 Das Einsatzfahrzeug vor den neuen Räumlichkeiten.

2 Strahlende Gesichter bei der Eröffnung der neuen Zentrale.

Höhenrettung aus der Tiefe

TECHNISCHE DATEN

Durchmesser: etwa 12 Meter
Schachttiefe: 123 Meter bis zur Sohle
Fahrtdauer mit der Wartungsbühne
vom Schachtboden bis zum Ausstieg:
rund 10 Minuten

Zur Vorgeschichte: Die Verantwortlichen der ÖBB für den Bau des Koralmtunnels traten auf Anraten der beteiligten Feuerwehren an die Ortsstellenleitung mit der Anfrage heran, ob wir in der Lage wären, verunfallte oder verunglückte Personen während der Bauphase aus dem Belüftungsbauwerk Paierdorf zu retten bzw. zu bergen. Von unserer Seite gab es dazu ein klares Ja, denn wir hatten dort bereits 2015 eine Rettungsübung erfolgreich durchgeführt.

TEXT MANFRED OZWIRK FOTOS BERGRETTUNG ST. ANDRÄ-LAVANTTAL

Nach den ersten Begehungen wurde ein erstes Bergekonzept erstellt, welches noch dreimal aufgrund diverser Einbau- und Umbauarbeiten abgeändert werden musste. Zwei große Kernpunkte des Konzeptes: die durch das Bauwerk bedingte Enge sowie die Zusammenarbeit mit den Feuerwehren, die auf diverse Fahrzeug-Winden Zugriff haben. Diese werden benötigt, um die große Strecke der Schachttiefe zu überwinden. Ein erster Probelauf, um alle Beteiligten an das Bergekonzept heranzuführen, erfolgte am Baukran der Fa. Steiner am Eisenlagerplatz in St. Paul. Es galt nicht nur, die Kommunikation zu vereinheitlichen, sondern auch jedem bewusst zu machen, wie das Konzept ineinandergreift. In der Folge ging es darum, die richtige Abstimmung zwischen dem Einsatz unserer Faserseilwinde und den mechanischen Winden der Feuerwehren mit ihren enormen Zugkräften zu finden. Zwischenzeitlich wurde mit der ÖBB-Bau auch der Ankauf von zwei 200-Meter-Statikseilen, Seilrollen, Bandschlingen und Stahlkarabinern vereinbart, um eine Rettung aus dieser Tiefe ohne Seilverlängerung sicherzustellen.

Überprüfung des Bergekonzepts

Ein erster praktischer Schritt war eine Übung im kleinen Rahmen mit ausgewählten Personen der Bergrettungsstelle und der beteiligten Feuerwehren. Im Zuge dieser Übung wurden nicht nur die Verankerungen eingebohrt, sondern

auch das Bergekonzept musste neu angepasst werden. Mithilfe eines Metallsuchgerätes konnten die Bohrlöcher für die Laschen gesetzt werden und mittels Umlenkrollen wurde der Seilverlauf an die beengten Gegebenheiten angepasst. Nachdem dies alles so weit fertiggestellt war, konnte eine erste Überprüfung des Bergekonzeptes erfolgen. Bergehöhe waren hier nur ca. 30 Meter. Das Konzept punkto Materialeinsatz, Handling und Zusammenspiel Bergrettung und Feuerwehr ging auf. Nun ging es in die finale Planung der Abnahmeübung für den vom Ortsstellenleiter Manfred Ozwirk erstellten Einsatzplan für den Belüftungsschacht Paierdorf. Nach zwei weiteren Sitzungen mit ÖBB-Bau und auch ÖBB-Betrieb ging es unter medialer Berichterstattung in die finale Abschlussübung am Belüftungsbauwerk Schacht Paierdorf. Auch hier wurden wieder die internen Melde- und Alarmierungswege von Seiten der ÖBB evaluiert sowie die Alarmierung für die Bergrettung und Feuerwehr durch die LAWZ überprüft.

Ablauf der Rettung

Der Retter wird immer über die Faserseilwinde abgelassen und mit einem redundanten Seil, welches über das Abseilgerät ID bedient wird, zusätzlich gesichert. Das Abheben des Retters mit den Verunglückten von der Plattform erfolgt ebenfalls mit der Faserseilwinde, bis der Retter meldet, dass er frei hängt.

Blick in die Tiefe des Schachts.



Erst dann übernehmen die Winden der Feuerwehr. Aufgrund der Höhe wurde drei Mal umgebaut, sprich, das Stahlseil der Feuerwehrwinde am Gang neu ausgelegt, bis der Ausstieg erreicht wurde. Ab hier übernahm wieder die Mannschaft an der Faserseilwinde. Die gemachten Einsatzerfahrungen – Abseilen des Retters (Dauer ca. acht Minuten), Aufseilen des Retters mit zwei Verunglückten (Dauer ca. 20 Minuten) – flossen ebenso in die finale Version des Einsatzplanes ein wie auch erkannte Verbesserungen des Systems. Alle Beteiligten, nämlich Bergrettung, Feuerwehr und ÖBB, konnten diese Einsatzübung mit einem sehr positiven Gefühl beenden. ❌

Adrenalin, Verantwortung und eine Schachtel Eier

Uns wurde vom Arbeiter-Samariter-Bund Österreich dieser Bericht über einen engagierten „Zivi“ und Bergrettungs-Anwärter aus Villach übergeben und wir drucken ihn mit Freude hier ab. Wir sind stolz, dass wir Luis gemeinsam mit vielen anderen jungen, engagierten und besonderen Menschen in unserem Team haben dürfen! Danke und großes Kompliment dafür!

TEXT UND FOTO ARBEITER-SAMARITER-BUND




Der Bergrettungs-Anwärter Luis Ludescher absolviert den Zivildienst beim Arbeiter-Samariter-Bund Kärnten.

„Einsatz für die Menschlichkeit – warum Luis sich für den Zivildienst entschieden hat.“ Luis Ludescher ist 18 Jahre alt, absolvierte das Gymnasium und hat sich gleich danach für den Zivildienst im Rettungsdienst beim Arbeiter-Samariter-Bund Kärnten entschieden – und das aus voller Überzeugung! Der gebürtige Kärntner, der später Maschinenbau und Wirtschaft studieren möchte, wusste: „Ich wollte etwas Sinnvolles tun – helfen, wo es zählt.“ Statt Gebirgsjäger- und Kasernenleben hat Luis sich für Blaulicht, Krankentransporte und gelebte Menschlichkeit entschieden. Der Sportfan ist nicht nur im Turnverein aktiv, sondern auch seit über zwei Jahren ehrenamtlich bei der Bergrettung tätig. „Da lag es für mich auf der Hand, den Zivildienst beim Rettungsdienst zu machen; das ergänzt sich perfekt“, sagt er.

Früher Start in den Tag

Ein typischer Tag beginnt für Luis früh, oft mit Dialysefahrten um 6 Uhr morgens. Danach folgen Transporte für Menschen mit Behinderungen, Krankentransporte oder Einsätze mit dem Notfallkrankentransportwagen. „Man weiß nie, was der Tag bringt“, sagt er. Doch genau das macht den Reiz aus. Ein Erlebnis bleibt ihm besonders im Gedächtnis: Eine 94-jährige Dame, die er regelmäßig von ihrem Bauernhof zum Urologen führte, steckte ihm jedes Mal eine Schachtel Eier zu. „Jetzt braucht sie uns nicht mehr, das ist schön. Aber die Eier vermische ich ein bisschen“, lacht er.

Das Team ist da

In stressigen Situationen bleibt Luis ruhig. „Der Sport hilft. Und man ist nie allein – das Team ist da.“ Was ihn besonders beeindruckt: „Ich habe gesehen, wie viel Verantwortung wir haben. Bei einem Krampfanfall wusste ich genau, was zu tun ist. Das war schon ein starkes Gefühl.“ Luis hat in wenigen Monaten mehr vom echten Leben gesehen als manche in Jahren. „Von der Villa bis zur Bruchbude, vom Baby bis zur 102-jährigen Dame – alles ist dabei. Das öffnet die Augen.“ Was Luis anderen Jugendlichen rät? „Traut euch! Es ist lohnend. Man lernt fürs Leben. Und für andere da zu sein, ist das Schönste überhaupt.“ Das Image vom Zivildienst hat sich in seinen Augen stark gewandelt – heute ist das keine Notlösung mehr, sondern eine echte Chance. Informationen zum Zivildienst auf <https://ktn.samariterbund.net/> 

Ein Schritt in die Zukunft

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Die Einführung des Digitalfunks ist ein bedeutender Meilenstein für unsere Organisation und verspricht stabilere Verbindungen, bessere Sprachqualität und zusätzliche Funktionen, die unsere Einsätze effizienter und sicherer machen können, wenn auch das Netz entsprechend ausgebaut wird.

TEXT DAVID GÜTLER FOTO BERGRETTUNG KÄRNTEN

Derzeit ist das Digitalfunknetz in Kärnten vor allem entlang der Autobahnen und in städtischen Gebieten gut ausgebaut. Die Polizei nutzt das System bereits flächendeckend und berichtet von positiven Erfahrungen. Der weitere Ausbau des Netzes ist geplant und soll schrittweise vorangetrieben werden, um mittelfristig auch entlegene und alpine Regionen zuverlässig abzudecken.

Integration aller Ortsstellen

Für uns als Bergrettung Kärnten ist die Umstellung auf den Digitalfunk ein wichtiger Schritt. Aktuell bereiten wir die Integration in unseren 18 Ortsstellen vor. Ein zentrales Element dabei ist die Einführung sogenannter Sprechgruppen, die die klassischen Funkkanäle ersetzen. Jede Ortsstelle soll zwei eigene Sprechgruppen erhalten, um die Kommunikation klar und strukturiert zu gestalten. Einen Einsatz- und einen Übungskanal wie beim analogen Funk kann es dort nicht geben, denn dann würde bei zeitgleichem Einsatz z. B. die Ortsstelle Ferlach die Kommunikation von Heiligenblut hören, da mit dem Digitalfunk mit einem Kanal das ganze Bundesgebiet abgedeckt werden kann. Für die Einrichtung dieser Sprechgruppen und die Programmierung der Geräte benötigen wir die Zustimmung des

Landes Kärnten. Diese steht derzeit noch aus. Um die Zeit bis dahin sinnvoll zu nutzen, läuft aktuell eine Testphase der Ortsstellen Spittal an der Drau, Villach und Klagenfurt mit Leihgeräten des Bundesverbands, um den praktischen Einsatz des neuen Systems zu erproben. Ziel ist es, Schwachstellen frühzeitig zu erkennen und wertvolle Rückmeldungen für die flächendeckende Einführung zu sammeln – insbesondere in Regionen mit potenziell schwächerer Netzabdeckung.

Bedeutender Fortschritt

Sobald die Zustimmung vorliegt und die Testphase abgeschlossen ist, steht einer breiten Einführung des Digitalfunks bei der Bergrettung Kärnten nichts mehr im Wege. Dennoch bleibt die Versorgung alpiner und abgelegener Regionen eine Herausforderung. Nur ein konsequenter Netzausbau wird sicherstellen können, dass der Digitalfunk auch dort zuverlässig funktioniert, wo er am dringendsten gebraucht wird. Der Digitalfunk ist ein bedeutender Fortschritt für unsere Einsatzkommunikation. Er bringt mehr Effizienz, mehr Sicherheit und eine bessere Unterstützung, doch sein volles Potenzial wird er erst dann entfalten, wenn auch die Infrastruktur entsprechend angepasst ist. ❌



Derzeit läuft beim Digitalfunk eine Testphase in drei Ortsstellen.



Wie viele Bergrettungskräfte für einen Einsatz benötigt werden, liegt bei der Einsatzleitung. Patient:innen können in der Regel nicht nachvollziehen, wie personalintensiv sich ein terrestrischer Abtransport gestalten kann.

Einsatz um jeden Preis?

BERGRETTUNG TIROL

Die Bergrettungskräfte zwischen Recht auf Rettung und der Pflicht zur Hilfeleistung.

TEXT NORBERT HOFER FOTOS CHRISTA HOFER, ISTOCK/DJEDZURA, ISTOCK/CHRISTIAN LÄNGER, ISTOCK/AZMANL, STEFAN VOITL

Steigen die Unfallzahlen mit der jeweiligen Sommer- oder Wintersaison, fühlen sich die Medien wiederholt mit Artikeln, die eine „Vollkaskotalität“ der Verunfallten ebenso beklagen wie eine Überlastung einzelner Bergrettungsstellen. Zu schnell wird medial die Forderung erhoben, „Leichtsinnige“ ihrem Schicksal zu überlassen. Unge-

achtet des Umstandes, dass wir uns als Bergretter:innen derartiger Vorverurteilungen zu enthalten haben, ist die rechtliche Situation eine eindeutige: Das Ausrücken der Bergretter:innen nach einer Alarmierung stellt keine „Gefälligkeit“ der Einsatzkräfte dar. Je nach Alarmierung besteht ein Vertragsverhältnis beziehungsweise eine

Tätigkeit im Rahmen der „Geschäftsführung ohne Auftrag“, allenfalls auch im Rahmen der sich aus § 95 StGB ergebenden allgemeinen Hilfeleistungspflicht.

Erfolgt eine Alarmierung aufgrund eines Notrufes der Patient:innen selbst, tritt die Bergrettung mit diesen in ein Vertragsverhältnis im Sinne eines Behandlungs- und Beförderungsvertrages.¹ Ein solches Vertragsverhältnis entsteht nicht durch die Einzahlung des Beitrages als „Förderer“ der Bergrettung, dies führt lediglich zum Erhalt eines entsprechenden Versicherungsschutzes.

INFO

QUELLENHINWEIS

¹Halmich, Sanitäter und Notärzte 100, Kletečka-Pulker in Aigner/Kletečka/Kletečka-Pulker/Memmer, *Handbuch Medizinrecht Kap I.1.2.1* (Stand 1.10.2020, rdb.at)



”

Bergretter:innen trifft eine Pflicht zur Hilfeleistung auch bei jenen Personen, die sich vermeintlich ‚sehenden Auges‘ in Notlage brachten. Dies unter Berücksichtigung des Umstandes, sich wohl eines erhöhten Risikos, nicht aber einer Selbstaufopferung aussetzen zu müssen.

”

Norbert Hofer
Bergretter, Flugretter und
Strafrichter am Landesgericht Innsbruck

Erfolgt eine Alarmierung durch Dritte im Interesse des Verunfallten, kommt ein solches Vertragsverhältnis nicht unmittelbar zustande, die Bergrettung ist jedoch nicht nur aufgrund allgemeiner Hilfeleistungspflichten angehalten, den Einsatz abzuwickeln, sondern es liegt eine Garantenstellung vor. Die Verpflichtung, Hilfe zu leisten, geht also deutlich weiter als bei einer „allgemeinen Hilfeleistungspflicht“!

Hilfeleistungspflicht aus Vertrag und Garantenstellung

Personen, die aufgrund ihres Amtes zur Hilfeleistung verpflichtet sind, können sich nicht auf die Unzumutbarkeit der Hilfeleistung berufen. Dazu zählen auch Bergrettungskräfte. Die Pflicht zur Hilfeleistung kann sich eben nicht nur aus einem Vertragsverhältnis, der beruflichen Tätigkeit – etwa eines Sanitäters oder einer Sanitäterin des Rettungsdienstes –, sondern auch aus der freiwilligen Pflichtenübernahme ergeben und trifft daher den Bergrettungsdienst unmittelbar. Bergretter:innen unterliegen damit höheren Zumutbarkeitsanforderungen und müssen ihre eigenen Interessen im Rahmen des üblichen tätigkeitsbedingten Risikos opfern. Das bedeutet konkret, dass

denjenigen, die freiwillig die Verpflichtung übernehmen, Personen aus Bergnot zu retten, auch die Tragung eines höheren Risikos, eigene Verletzungen zu erleiden, auferlegt wird.

Keine Verpflichtung zur Selbstaufopferung

Diese Pflicht zur höheren Risikotragung bedeutet aber nicht eine Verpflichtung zur Selbstaufopferung. Die Entscheidung, welches Risiko dem Retter bzw. der Retterin zugemutet werden kann, ist für jeden Einsatz gesondert zu prüfen und von der Einsatzleitung letztverantwortlich zu treffen. Je höherwertig das bedrohte Rechtsgut wiegt, desto höher ist auch die Verpflichtung zur Risikotragung, nicht aber im Ausmaß einer Aufopferung des eigenen Lebens oder des Preises einer schweren Körperverletzung. Von den Einsatzleiter:innen wird bei der Entscheidung, einen Einsatz abzubrechen oder durchzuführen, verlangt, das Können der eigenen Einsatzteilnehmer:innen ebenso abzuschätzen wie das zu erwartende Risiko für die Einsatzmannschaft und die zu bergende Person. Durchaus anspruchsvoll ist diese Entscheidung bei Beiziehung weiterer Personen wie bodengebundene Notärzt:innen oder

Flugrettungsärzt:innen. In diesem Fall sind bei der Einsatzleitung zwangsläufig gemeinsam mit Notarzt/Notärztin die Situation, die Gefahrenlage und die alpine Erfahrung des Notarztes/der Notärztin zu beurteilen. Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass im bodengebundenen Rettungsdienst der Arzt oder die Ärztin oftmals nicht über die entsprechende Ausrüstung oder Alpinerfahrung verfügen wird. Auch für den Arzt/die Ärztin gilt im Übrigen aber die Garantenpflicht. Die Einsatzübernahme kann daher nur bei entsprechender Eigengefährdung abgelehnt werden. Das gebräuchliche Argument, „nicht so lange abkömmlich sein zu können“, ist im Übrigen von der jeweiligen Leitstelle zu entscheiden und unterliegt nicht der Disposition des Notarztes oder der Notärztin.

Weniger Risiko bei „Sandalen-träger:innen“?

Auch polemische Berichterstattung in den Medien oder verantwortungsloses und schwer nachvollziehbares Verhalten von zu bergenden Personen hat in der Einsatzabwicklung unberücksichtigt zu bleiben. Die Frage, warum die zu bergende Person in Bergnot geriet, hat bei der Entscheidung, einen Einsatz

- 1 Unfälle, die durch Leichtfertigkeit, mangelnde Tourenplanung oder schlechte Ausrüstung geschehen, verursachen ein entsprechendes Medienecho.
- 2 Alpinsport in all seinen Facetten boomt seit Jahren.



1

durchzuführen oder abzurechnen, aber jedenfalls gänzlich außer Betracht zu bleiben und darf die Entscheidung in keiner Weise beeinflussen. Auch jene Personen, die sich bewusst oder durch leichtfertiges Verhalten in Gefahr gebracht haben, haben ein Recht auf Rettung aus der Notsituation, in die sie geraten sind. Einschränkungen ergeben sich hier nur, wenn der Hilfsbedürftige die Rettung explizit verweigert oder die Rettung aufgrund drohender eigener Lebensgefahr oder schwerer Körperverletzung der Rettungskräfte diesen – trotz erhöhtem Zumutbarkeitsgrad – eben nicht mehr zugemutet werden kann.

Abrechnungsfragen

Wer kennt die Diskussion nicht, ob wohl derart viele Bergretter:innen beim Einsatz nötig waren? Wie viele Personen und welches Material beigezogen wird, ist eine Entscheidung der Einsatzleitung, nicht jene des Patienten/der Patientin. Eine entsprechende Abrechnung ist daher – mit Ausnahme nicht nachvollziehbarer und exzessiver Beziehung von Personen und Material – gerechtfertigt, für Patient:innen aber oftmals schwer nachvollziehbar. Erfahrungsgemäß helfen hier ein aufklärendes Gespräch und eine gute Kommunikation, um Missverständnisse zu vermeiden. Oft ist es dem Unwissen verletzter Personen geschuldet, nicht nachvollziehen zu können, wie personalintensiv sich ein terrestrischer Abtransport gestalten kann. Zusammenfassend trifft uns Bergretter:innen eine Pflicht zur Hilfeleistung auch bei jenen Personen, die sich ver-

meintlich „sehenden Auges“ in Notlage brachten, dies unter Berücksichtigung des Umstandes, sich wohl eines erhöhten Risikos, nicht aber einer Selbstaufopferung aussetzen zu müssen. ❌

Zur Person: Norbert Hofer ist Bergretter bei der Ortsstelle Telfs, Flugretter und Strafrichter am Landesgericht Innsbruck. In seinen Aufgabenbereich fällt dort auch die Sonderzuständigkeit für Alpinstrafsachen.





TRUSTED BY PROFESSIONALS



ORTOVOX SCHÜTZT.

Unsere **MOUNTAIN RESCUE COLLECTION** umfasst alle Bekleidungslagen – von der 1. Lage über die Isolationsschicht bis hin zur Hardshell – sowie LVS-Geräte, Schaufel, Sonden bishin zu Rucksäcken inkl. unseres elektronischen Lawinenrucksacks AVABAG LiTRIC.

Alle Details und der digitale Katalog können über den QR-Code oder per E-Mail angefordert werden.

ORTOVOX Vertriebs-GmbH, Salzburger Siedlung 258, AT – 8970 Schladming

Telefon 03687 22 551, E-Mail office@ortovox.at

ORTOVOX

Bergrettungseinsätze mit Kindern

BERGRETTUNG TIROL

Josef Burger, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde und stellvertretender Landesarzt der Bergrettung Tirol, spricht im Interview über besondere Herausforderungen bei Einsätzen mit Kindern und gibt Tipps für Eltern.

INTERVIEW DANIELA PFENNIG FOTOS BERGRETTUNG TIROL, ISTOCK/HALFPOINT



Josef Burger ist stv. Landesarzt der Bergrettung Tirol.

Wie häufig werden Bergretterinnen und Bergretter zu Einsätzen gerufen, bei denen Kinder beteiligt sind?

Josef Burger: Von den rund zehn Millionen Wandernden und Skifahrenden, die jährlich in Österreichs Bergen unterwegs sind, verletzen sich pro Jahr circa 3.100 Kinder und Jugendliche, im Schnitt kommt für elf Kinder und Jugendliche – vor allem auf der Skipiste, beim Variantenfahren und beim Wandern – jede Hilfe zu spät. Weitere Sportarten, die viele kindliche und jugendliche Verletzte fordern, sind Klettern, Skitouren, Mountainbiken und Rodeln.

Wie werden Bergrettungsmitglieder für Einsätze mit Kindern speziell geschult?

Josef Burger: Das beginnt mit Gesprächsgrundsätzen: Kinder sind oft ängstlicher und unruhiger als Erwachsene in einer solchen Ausnahmesituation. Ein vertrauensvoller Eindruck und nur ein Helfer/eine Helferin als Bezugsperson sind wichtig. Genauso sie zu beruhigen, zu trösten und ihnen die Situation kindgerecht zu erklären. Bergrettungskamerad:innen lernen in ihrer Ausbildung, Kinder mit ruhiger, tiefer Stimme, langsam, mit „Du“ und mit Vornamen anzusprechen, zuzuhören und niemals zu lügen wie „Es tut nicht weh“.

Die Bergrettung verfügt über eine spezielle kindgerechte Rettungsausrüstung und medizinisches Material. Was ist in medizinischer Hinsicht anders?

Josef Burger: Störungen der Atmung oder ein Sauerstoffmangel stellen die wichtigsten Ursachen für Notfälle bei Kindern dar. Im Gegensatz zu Erwachsenen werden Wiederbelebungsmaßnahmen immer mit fünf Beatmungshüben begonnen. Zudem führen Blutungen rascher als bei Erwachsenen zu schweren Schockzuständen und Kinder kühlen schneller aus, darum ist ein sehr gutes Wärmemanagement unbedingt nötig. Beruhigen und Begleiten sind eine wichtige Schmerz- und Schockprophylaxe.

Welche Tipps können Sie Eltern geben, die eine Tour mit Kindern planen, damit Kinder erst gar nicht in eine Notsituation kommen?

Josef Burger: Wichtig ist, die Tour gut zu kennen sowie Dauer und Schwierigkeit dem Entwicklungsstand des Kindes anzupassen. Abwechslungsreiche Rundwege, eine Ablenkung durch das Erklären von Blumen oder kleine Klettereinlagen machen eine Wanderung interessant. Außerdem sind eine vernünftige Geschwindigkeit, häufige Pausen beim Auf- und beim Abstieg, viel Flüssigkeitszufuhr und ein gut tragbarer Rucksack – maximal zehn Prozent des Körpergewichts – wesentlich.

Welche Signale können Eltern beobachten, wenn ein Kind Probleme am Berg hat?

Josef Burger: Man geht nicht mit Kindern in die Berge, man begleitet sie. Eltern sollten Kinder nie auf einen Gipfel zerren, dadurch verlieren sie die Freude. In jedem Fall ist das kindliche Verhalten ernst zu nehmen: Übermäßige Unruhe ist beispielsweise ein Warnsymptom, das den sofortigen Abstieg nahelegen sollte. Kinder trocknen wesentlich schneller aus und die mit der Höhe steigende UV-Belastung kann ihnen rascher zusetzen.

Wie entwickelt sich die Bergrettung Tirol im Hinblick auf Kindernotfälle weiter?

Josef Burger: Wir wollen neben dem Basic-Life-Support-Kurs einen eigenen – ebenfalls ERC-zertifizierten – Paediatric-Basic-Life-Support-Kurs (EPBLS) Interessierten und beispielsweise schwangeren Bergrettungskolleginnen anbieten. Dieser lehrt lebensrettende Basismaßnahmen für Kinder und Säuglinge mit theoretischen Inhalten und praktischen Übungen. Im Herbst beginnen wir dafür mit der Schulung von Auszubildenden. ❌



Touren mit Kindern sollten dem **Entwicklungsstand** der Kinder angepasst werden. Wichtig sind auch **häufige Pausen** mit entsprechender **Verpflegung**.

Hilfe für Helfer:innen

BERGRETTUNG TIROL

Einsätze mit Kindern und Jugendlichen lösen in Einsatzkräften besondere Teilnahme aus und können diese vor große Herausforderungen stellen. Das Peer-System der Bergrettung Tirol unterstützt die Bergretter:innen im Umgang damit.

TEXT ANTONIA WERNER, GEBI MAIR, DANIELA PFENNIG GRAFIKEN ÖBRD

Einsätze, bei denen Kinder selbst oder als Angehörige betroffen sind, lösen zum Beispiel Stressreaktionen durch die eigene Betroffenheit, Hilflosigkeit und mögliche Überforderung mit der Situation aus. Die gesteigerte emoti-

onale Beteiligung macht die eigene Abgrenzungsfähigkeit als Einsatzkraft durchlässiger und es ist schwieriger, eine professionelle Distanz aufrechtzuerhalten. Gerade dann, wenn ein Ereignis persönliche Parallelen

aufweist, wenn beispielsweise durch ein ähnliches Alter oder gleichfarbiges Kleidungsstück ein Bezug zum eigenen Kind hergestellt wird, kann das die Stressverarbeitung erschweren.

Höherer Belastungsgrad auf mehreren Ebenen

Neben den Belastungen für Bergrettungskamerad:innen fordert im Einsatz der Umgang mit Kindern, Eltern und Angehörigen. Kinder können in Angst- und Stresssituationen in frühere Entwicklungsstadien zurückfallen. Für sie ist es wichtig, Bezugspersonen um

sich zu haben, die Sicherheit und Orientierung vermitteln. Wenn die Eltern diese Rolle aufgrund des Einsatzgeschehens nicht erfüllen können, helfen die Bergretter:innen. Sie klären einerseits die Eltern auf, um diese Rolle wiederzufinden, andererseits kann es auch notwendig werden, dass sie deren Rolle für eine kurze Zeit übernehmen.

Pocket-Card für Notfälle unterstützt

Bergretter:innen brauchen dafür Geduld, Rücksicht und Akzeptanz. Eine offene, direkte und wertschätzende Kommunikation mit allen Beteiligten vermittelt Kompetenz. Fragen der Kinder können leiten und sollten so ehrlich wie möglich beantwortet werden nach dem Motto: „Man muss nicht alles sagen, aber das, was man sagt, muss wahr sein.“ Um im Ernstfall strukturiert und angeleitet mit Kindern und Eltern bestmöglich zusammenzuarbeiten, stellt der Österreichische Bergrettungsdienst eine Pocket-Card zum Thema „Psychische Erste Hilfe bei Einsätzen“ zur Verfügung – auch speziell für Kinder. Diese ist im BRIS unter „Alpin-Peers“ abrufbar.

Bergretter:innen sind als Kamerad:innen für Kamerad:innen da

Belastungsreaktionen sind normale Reaktionen auf nicht alltägliche Situationen. Bringen Einsätze unerwünschte Folgen für Bergrettungsmitglieder mit sich, die ihre Einsatzfähigkeit und ihren Alltag einschränken, werden diese durch das Peer-System unterstützt. Das dauerhaft organisierte Projekt bietet mittels speziell ausgebildeter Bergretter:innen, sogenannten „Peers“ („Gleiche unter Gleichen“), Maßnahmen zur Stressverarbeitung für Einsatzkräfte (SvE) an. Diese Maßnahmen reichen von Gruppenmaßnahmen über Einsatzbegleitung bei Großschadenslagen bis zu vertraulichen Einzelgesprächen. Ein Schwerpunkt liegt auch auf der Präventionsarbeit mit Vorträgen und dem Mitwirken bei Schulungen. Mit dem heurigen Jahr stehen nach dem zweiten Ausbildungszyklus 28 Peers in Tirol zur Verfügung. Ein Überblick über die Alpin-Peers und ihr Wirken seit 2022 ist ebenfalls im BRIS einsehbar.

Kostenlos und anonym darüber sprechen

Jeder Bergretter und jede Bergretterin kann die Peers telefonisch kontaktieren. Auch eine Alarmierung über die Leitstelle ist möglich, um länger dauernde Einsätze zu begleiten. Gruppenmaßnahmen unterliegen einem fachlich begründeten Ablauf, Einzelmaßnahmen sind individuell planbar. Oft sind auch Kurzbesprechungen direkt nach einem Ereignis oder Einsatz sinnvoll. Unterstützt werden die Peers neben Fort- und Weiterbildungen von psychosozialen Fachkräften, die bei komplexen Einsätzen oder Gruppenmaßnahmen für Rückfragen oder für eine mögliche Weitervermittlung zur Verfügung stehen. ❌

Der ÖBRD hat eine eigene Pocket-Card zum Thema „Psychische Erste Hilfe bei Einsätzen“ entwickelt – auch speziell für Kinder.

Österreichischer Bergrettungsdienst

PSYCHISCHE ERSTE HILFE

- 1. BEGRÜSSUNG**
Vermittlung von Sicherheit Hilfe passiert, Namen
- 2. NONVERBALE EMPATHIE**
Stressreduktion Blickkontakt und Augenhöhe
- 3. INFORMATION**
Stressreduktion
Auf gestellte Fragen, nach Bedarf
- 4. KOMPETENZ**
Vermittlung von Sicherheit / Förderung von Ressourcen
- 5. EIGENKONTROLLE STÄRKEN**
Förderung von Selbstwert & eigenen Ressourcen
- 6. AKTIVES ZUHÖREN**
Stressreduktion, psychische Entlastung

BITTE NICHT!

WAS IN DER AKUTPHASE NICHT HILFT:

- Trösten
- Zu viel/nicht nachgefragte Information
- Verschweigen von Tatsachen
- Bevormundung
- Ungefragte Erklärungen

Österreichischer Bergrettungsdienst

HILFE FÜR KINDER – SAFE-KID

- 1. SICHERHEIT**
Dem Kind sagen, dass es jetzt in Sicherheit ist
- 2. AUFMERKSAMKEIT**
Bereitschaft zum Zuhören und Sprechen signalisieren: Dem Kind das Ereignis erklären.
- 3. FAMILIENZUSAMMENHALT**
Dem Kind versichern, dass man es nicht allein lassen wird, Bezugspersonen nach Möglichkeit dabei lassen.
- 4. EXPLORATION**
Spielen und Ablenkung ermöglichen sofern die Situation es erlaubt.
- 5. KLARE STRUKTUR**
Alltagsroutinen rasch wiedereinführen, klare Strukturen vorgeben, sagen was als Nächstes passiert und warum.
- 6. INITIATIVE BEIM KIND**
Keine Fragen beantworten, die das Kind nicht selbst stellt - dann aber prompt, kindgerecht und ehrlich antworten.
- 7. DIREKTE, UNMITTELBARE UNTERSTÜTZUNG DER BEZUGSPERSONEN**
Bezugspersonen gut vorbereiten und beraten.



PETZL RESCUE SOLUTIONS

Bei Rettungen in anspruchsvollem Gelände kommt es auf jede Sekunde an, daher erfordert technische Rettung die besten menschlichen und materiellen Ressourcen. Bergretter wissen, dass sie auf Petzl zählen können, wenn sie leistungsstarke Produkte benötigen.

Alle Ratschläge von Petzl zum Thema Bergsteigen und anderen Themen und findest auf unserer Website www.petzl.com.

Das zum Klettern und Bergsteigen bestimmte **CONNECT ADJUST** ist ein einfaches Verbindungsmittel mit einstellbarem Strang, konzipiert zur Selbstsicherung am Standplatz. Sein einstellbarer Strang ermöglicht eine optimale Anpassung der Länge für die Vorgänge am Stand. www.petzl.com

LEARN MORE



Access
the
inaccessible®



1



2

Seil, Fels und Kameradschaft

In der zweiten Juli-Hälfte fand der zweite Termin für den Felskurs 1 im Rahmen der Basisausbildung der Bergrettung Kärnten statt. Zwölf motivierte Teilnehmer:innen verschiedener Kärntner Ortsstellen stellten sich auf der Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten dieser Ausbildungswoche.

TEXT ANNA SCHACHNER FOTOS DANIEL GOLLNER

Schon zu Beginn war klar: Das Wetter würde uns in dieser Woche herausfordern. Doch dank des großen Einsatzes und der Motivation aller Beteiligten konnte trotzdem ein intensiver und erfolgreicher Kurs stattfinden. Eine längere Tour war zwar nicht möglich, dafür blieb umso mehr Zeit für das wichtige Üben im Bereich Seiltechnik und Rettung am Fels.

Sicher am Fels

Im Zentrum der Ausbildung standen die Grundlagen des Felskletterns und darüber hinaus wurden Inhalte aus der behelfsmäßigen Rettungstechnik sowie der Alpinmedizin vermittelt. Des Weiteren wurden informative Vorträge zu den Themen Alpingeschichte, Materialkunde, Risikomanagement sowie Alpine Gefahren gehalten.

Die Abende verbrachte die Gruppe gemeinsam auf der Hütte mit Gitarre, Kartenspiel und guter Stimmung. Denn neben den wichtigen Ausbildungsinhalten ist auch die Kameradschaft ein wichtiger Teil der Bergrettung.

Mit Bravour gemeistert

An den letzten beiden Kurstagen stand die Prüfung des Erlernen auf dem Programm. Auch hier zeigten alle Teilnehmer:innen großes Engagement – trotz anhaltenden Regens. Geprüft wurden unter anderem das behelfsmäßige Anseilen mit Bandschlingen und Hauptseil, das Seilaufnehmen und -verkürzen, Selbstseilrolle und Flaschenzug, Seilverlängerung sowie der Standplatzbau mit mobilen Sicherungsgeräten. Alle Teilnehmer:innen haben die Prüfung erfolgreich bestanden.

Ein großes Dankeschön an das gesamte Hütten- und Hüttenwirt für den Rücktransport durch Staub, Steine und Schlaglöcher als letzte Herausforderung des Kurses. ❌



3



1 Training am Fels.

2 Rückmarsch zur Karlsbader Hütte.

3 Reanimation war Teil der alpinmedizinischen Ausbildung beim Felskurs.

Wechsel in der Ortsstellenleitung

TEXT CHRISTIAN KOLLER

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung kam es zu einer personellen Veränderung innerhalb unserer Ortsstelle: Johannes Stoxreiter legte nach zwölf Jahren engagierter Tätigkeit sein Amt als Ortsstellenleiter zurück. Für seinen langjährigen und tatkräftigen Einsatz, sein Verantwortungsbewusstsein und seinen unermüdlichen Einsatz für die Bergrettung möchten wir uns von Herzen bedanken. Johannes hat die Ortsstelle Lieser-Maltatal über viele Jahre mit großem Engagement und Weitblick geführt. Als sein Nachfolger wurde Matthias Baier gewählt, der ab sofort die Leitung übernimmt. Wir gratulieren ihm herzlich zur neuen Aufgabe und wünschen ihm viel Erfolg, Freude und eine stets gute Hand in seiner neuen Funktion als Ortsstellenleiter. ❌

Erinnerung, Trauer und Zusammenhalt

TEXT BERNHARD PICHLER-KOBAN

Vor einem Jahr ereignete sich eine Tragödie, die uns alle tief erschüttert hat: Unsere beiden Kameraden Philipp und Martin verunglückten bei einer Bergtour in Italien tödlich. Ein Jahr voller Höhen und Tiefen liegt seit jenem schicksalhaften Tag hinter uns – ein Jahr, das uns gezeigt hat, wie stark der Zusammenhalt in unserer Gemeinschaft ist. Mit der Zeit wurde das Gedenken an Philipp und Martin zu einem festen Bestandteil unseres Lebens. Zahlreiche Veranstaltungen erinnerten an sie und ihre Leidenschaft. Am 3. Mai fand im Kulturhaus in Latschach am Faaker See ein Benefizkonzert des SKD Jepa-Baško Jezero statt, bei dem neben dem Chor Skupina Akzent auch andere Interpreten wie der Kärntner Viergesang und unser Kamerad Rudi Katholnig mit Hans Peter Steiner auftraten. Die Einnahmen wurden geteilt: Ein Teil ging an unsere Bergrettungsortsstelle Villach, die andere Hälfte an die Kärntner Kinderkrebshilfe. Am 29. Juni gingen wir gemeinsam mit der Kulturvereinsjugend Latschach auf eine Erinnerungswanderung zum Ferlacher Spitz (Mittagskogel) – einem Ort, an dem Martin und auch Philipp stets präsent waren. Die Gedenkmesse am 20. Juli 2025 in der Kirche Petschnitzen war ein weiterer bewegender Moment. Ein großes Anliegen war uns das Anbringen einer Gedenktafel nahe der Absturzstelle – diese wurde von Steinmetzmeister Cekoni-Hutter aus Ferlach gefertigt und am 25. Juli 2025 feierlich montiert. Zum Jahrestag, am 31. Juli, gedachten wir erneut unserer beiden Kameraden. Gemeinsam mit Verwandten stiegen wir außerdem am 3. August zur Einstiegsstelle der Alpinklettertour Cima di Riofreddo auf, wo Philipp und Martin verunglückten. ❌

EINFACH MAL UNTER DER DECKE BLEIBEN

Rise
with the
Mountain

MAMMUT



Skitouren auf der Insel aus Feuer und Eis

BERGRETUNG STEIERMARK





Für fünf Bergretter und eine Bergretterin der Ortsstelle Mautern erfüllte sich im April 2025 ein Berg- und Skitourenwochenerlebnis der besonderen Art: Von der Steiermark ging es über Mautern nach München und weiter nach Reykjavik – und von dort schließlich nochmals 450 Kilometer mit dem Leihauto weiter nach Olafsfjörður in den Norden Islands, der Insel aus Feuer und Eis.

TEXT ANDREAS GUMPOLD, KARIN HASLER
FOTOS BERNHARD FRITZ, ANDREAS GUMPOLD,
KARIN HASLER, PASCAL TUSCHETSCHLÄGER

- 1 Unterwegs zum Jökulkollur.
- 2 Schon bei unserer Ankunft in Olafsfjörður waren Nordlichter zu sehen.



Bereits nach dem Auschecken am Flughafen kümmerten sich zwei Kameraden um das Leihauto, die anderen hatten die wichtige Funktion der Besorgung des flüssigen Vorrates (Bier) für die kommenden Tage über. Darüber wurden wir bereits zu Hause von Insidern informiert, da die Beschaffung von alkoholischen Getränken in den kleinen Ortschaften schwierig und teuer ist.

Nach rund sechs Stunden Fahrzeit erreichten wir kurz vor Mitternacht Olafsfjörður und konnten gleich unsere gemütlich warmen Blockhütten als Unterkunft beziehen. Das außergewöhnliche Naturschauspiel der Polarlichter begleitete uns bereits auf dem Weg zu unserem Quartier und somit erschien uns diese nächtliche Landschaft ein bisschen surreal. Die Tröllaskagi-Halbinsel im Norden Islands bietet unzählige Möglichkeiten für Ski- und Bergtouren der verschiedensten Schwierigkeitsgrade. Viele Gipfel, die – so es die Schneelage erlaubt – mit den Tourenskiern direkt vom Meer weg begangen werden können, erreichen doch eine Höhe von über 1.000 m. Durch die sehr karge Vegetation, welche keinen Bewuchs wie Sträucher und Bäume zulässt, wirkt das Gelände sehr alpin, für eine Tourenplanung ist dies jedoch sehr von Vorteil. Auch auf dieser Insel ist die Erderwärmung spürbar, so gab es in diesem Winter in Island außergewöhnlich wenig Schnee und bereits im Frühjahr schon Temperaturen wie sonst im Frühsommer.

Immer das Meer im Blick

Bereits am frühen Vormittag nach unserer Ankunft fuhren wir mit unserem Auto in Richtung Gardsatal im Westen von Olafsfjörður, wo wir unsere erste Tour zum Skeggjabrekkuhyrna (907 m) anvisierten. Durch ein langes Tal, vorbei an formschönen Firnhängen und bizarren Vulkangesteinsformationen,

waren wir nach acht Kilometern am Gipfel unserer Skitour angelangt. Einige hundert Höhenmeter Abfahrt im feinsten Islandfirn, die Augen immer dem Meer zugewandt, ließen bei der gesamten Mannschaft das Skitourenherz höherschlagen. Kein Strauch, kein Baum und keine Menschenmassen begegnen einem in dieser einzigartigen Landschaft. Zurück beim Auto, kurze Fahrt zum kleinen, einzigen Supermarkt im Ort, wo wir noch ein paar Lebensmittel für unser Essen am Abend sowie das nächste Frühstück besorgten. Gekocht wurde gemütlich und gesellig im Team, während im Jacuzzi

auf der Terrasse unserer Blockhütte das 60 Grad heiße Wasser aus der Erde, mit kaltem Wasser auf angenehme 40 Grad abgekühlt, einfloss. 45 Minuten später saßen wir im Pool mit isländischem Bier und Aussicht auf den Fjord und die Berge – perfekter Abschluss des ersten Skitoutentages.

Wechselhaftes Islandwetter

Am nächsten Tag ging es in Richtung Lagheidi-Pass, dieses Gebiet bietet ebenfalls eine Unmenge an verschiedenen Möglichkeiten von Skitouren und auch bei geringer Schnee-



lage konnten wir direkt vom Auto weg mit den Skiern starten. Wir entschieden uns für die Gipfel Krosshnikur (1.165 m) und Klauabreknadalsöxl (864 m). Gestartet bei Sonnenschein und klarer Sicht, zogen wir unsere Spuren in Richtung der ausgewählten Gipfel, eine Stunde später bekamen wir das wechselhafte Islandwetter etwas zu spüren. Sonnige Abschnitte wurden von Nebelschwaden und leichtem Schneefall abgelöst. Die Orientierung ist aufgrund der Weitläufigkeit und Übersichtlichkeit dieses Geländes bei guten Sichtbedingungen recht einfach. Allerdings fehlen markante Orientierungspunkte wie Baumgruppen, Berghütten etc. gänzlich, was das Abschätzen von Entfernungen deutlich schwieriger macht. Wir waren mehrfach überrascht, wie lang Distanzen sein können, die wir deutlich kürzer eingeschätzt hatten. Die letzten Höhenmeter zum Gipfel über einen kurzen Grat begleitete uns jedoch wieder die Sonne. Nach einer Pause am höchsten Punkt mit einem steirischen Gipfeljodler und Aussicht zum Fjord konnten wir auch die zweite Abfahrt im Firn genießen. Mäßig steile Hänge und steile Aufstiege wechselten sich mit noch steileren Abfahrten ab – und wieder waren wir mutterseelenallein unterwegs. Beim Auto angekommen, wurde bereits von der Speedgruppe das Bier schon im Schnee auf perfekte Trinktemperatur vorgekühlt. Während des Trinkgenusses wurden in dem weitläufigen Bergpanorama schon die nächsten Aufstiegs- und Abfahrtsrinnen für die weiteren Skitourtage ausgesucht, es wären zu viele für diese Urlaubswoche.

Kulinarik, Traditionen und Whale-Watching

Wir entschieden uns auch für einen „Ruhetag“ in dieser Woche, um Kulinarik und Tradition dieser Gegend kennenzulernen. Bei einer Whale-Watching-Tour im Eyjafjörður, dem längsten Fjord Islands (Länge 60 Kilometer, Breite 24 Kilometer), konnten wir mit viel Glück die seltenen Zwergwale (minke whales) beobachten. Frische Fischgerichte in der Baccala-Bar und ein Besuch im legendären Kaffihús Gíslis Eiríkur Helgi in Dalvík waren ein absolutes Highlight abseits der Skitouren.

Nach weiteren traumhaften Skitouren im Karisatal auf den Jökulkollur (1.045 m), den Hrafnabjargahnjukur (956 m), den Mulakolla (950 m), den Hausberg von Olafsfjörður, und den Fjallabyggd (899 m) traten wir nach einer Woche gelebter Kameradschaft wieder die Reise in Richtung Heimat an. Die Rückfahrt nach Reykjavík führte uns durch die zweitgrößte Stadt Islands, Akureyri, und das Landesinnere, vorbei an „schlafenden“ Vulkanen. Bereits beim Abschlussessen in Reykjavík kam beim einen oder anderen schon der Gedanke hoch, Island nicht das letzte Mal besucht zu haben. ❌

3 Die Reisegruppe (von links): Andreas Gumpold, Roland Pierer, Benjamin Schwarz, Bernhard Fritz, Arnold Müllauer und Karin Hasler.

4 Bernhard Fritz am Mulakolla.

5 Unterwegs im Gardsatal.

6 Typisch Island.

UNSERE NEUE IM STALL.



Sollte man sich mal durch den Kopf gehen lassen:

DIE NEUE ELEVEN RAW.

Für die Umwelt gut.
Und schonend fürs Budget.

Mit 11kN Bruchlast
bei offenem Schnapper.



BKS Bank

Ihr Herz schlägt
für eine Bank, die
Ihre Wünsche versteht?

BKS Bank

Unser Herz schlägt für Ihre Wünsche.

Sie wollten schon immer bei einer verlässlichen Bank mit starken regionalen Wurzeln sein? Bei einer Bank, die Ihnen gerne zuhört und Ihre Anliegen wirklich versteht. Dann zahlt sich jetzt ein Wechsel zur BKS Bank für Sie aus. Wir erledigen dabei für Sie alles und Sie ersparen sich lästige Wege. Denn unser Herz schlägt für Ihre Wünsche. www.bks.at